

machen und zu nähren sucht, vorziehen, und beym Unterricht der Jugend einführen; dadurch soll sie schön empfinden, schön reden, schön thun lernen. Lauter Rührungen! Lauter Gefühl! — Dazu die Musenkalender, die histor. Fabeln, die anakreonischen Lieder, die Lust- und Trauerspiele zc. Diese, so Gott will, weise Erzieher rümpfen die Nase, wenn davon die Rede ist, was eigentlich grammatisch, oratorisch ist, was die Alterthümer betrifft, wenn von Fehlern der Abschreiber u. s. f. zu urtheilen ist. Diese Herren hört man nur immerfort ausrufen: „O das ist was recht göttliches! Worte reichen nicht hin es auszudrücken! Man muß sich in die ganze Lage des Schriftstellers hineindenken. Wie voller Anmuth, wie recht bezaubernd ist alles! O könnte ichs euch, M. Z. mit eben dem Geiste sagen, von welchen der Dichter belebt worden! Empfindet, fühlt nur, mit welchem Nachdruck das gesagt ist! wie neu! wie naif! (naturalis simplicitas) — Betrachtet einmal dieses Gemälde, ist's nicht, als wenns lebte? Was für Licht! Was für Schatten! Was für ein Plan und seine Anordnung! Wie lieblich und anmuthig der Schall der Worte! Wie tief muß der Mann gefühlt haben! Was für eine himmlische Gluth muß ihn erbigt haben! Es läßt sich alles besser empfinden als beschreiben und erklären! Fühlt — empfindet nur, M. Z. fühlt nur — ich weiß nicht, wo ich hingerathe, — Was? — setzt Hr. S. ironice, hinzu — Der Herr weiß es nicht? ich weiß es; weil aber der Herr kein cor plumbeum sondern æstheticum hat, so brauchts nicht erst viel zu sagen, mir eckelt vor solchen Tändeleyen. — Hr. S. ist gar nicht des Sinnes, dieser so genannten æsthetischen Erziehung allen Werth, Kraft und Nutzen abzuspochen, wie er hier p. 12. und 13, mit mehrern bezeuget; sie soll nur am gehörigem Ort und zu gehöriger Zeit gebraucht und angewendet werden. Bey zarten Kindern und im zarten Knaben-Alter, ja, da ist diese Methode brauchbar und auch nöthig, weil da das Sinnliche die Oberhand hat, und die Kinder bloß von dem, was in die Sinne fällt, von ihnen gesehen, gehört und gefühlt wird, gerührt, auch zur Nachahmung, ohne zu wissen warum? geleitet werden; sie sind sehr neugierig, wollen alles wissen, thun manchmal wunderliche Fragen, sind dabey flüchtig zc. Hier kann ein geschickter und geduldiger Informator sein Æsthetisches gut anbringen und seine Eleven allmählig von dem Niedern zum Höhern führen. — Aber, wenn er nun gewahr wird, daß bey seinen Eleven der Verstand sich aufzuschließen anfängt, das Unterscheidungs- und Beurtheilungsvermögen, das Nachsinnen und Ueberlegen sich äußert, — und er dann auch noch bey dem gewohnten Spielwerke bleiben wollte: das hiesse die Jugend — und ihre adelste Kraft, die Vernunft, verwahrlosen, und ihre Cultur, zu ihrem Schaden, verabsäumen.

Hier, pag. 15. f. f. kommt Hr. S. auf den vielfachen Schaden, welchen die so genannte æsthetische Erziehungsweise anrichtet. Sie wird dem Schulwesen, der Schuljugend, ja selbst der Religion schädlich. — Wenn jene angepriesene æsthetische Erziehungsweise zu lange beybehalten wird, und mittelst derselben nur, alles betrieben werden soll: So ist das unter der Würde der Menschheit; und was wird alsdann unter der Aufziehung des Menschen und des Viehes für ein Unterschied bleiben? — Hier führt Hr. S. eine treffende Stelle aus Cicer. Offic. L. I. an: pertinet ad omnem officii quæstionem, semper &c. Soll denn ein junger Mensch nicht anders abgerichtet werden, als ein Spür- oder Jagdhund? Will man aus den Schulen Rothställe und Thierbehältnisse machen, dahinein die Jugend gleich den Affen, jungen Bären